

Basalfleck zeigen, der für die ♂♂ vieler *Boarmiinae* charakteristisch ist; er schließt daraus, daß es sich um keinen Pseudohermaphroditen, sondern in der Tat nur um ein teilweise verkrüppeltes Stück handelt. Ferner legt Herr Dadd die kleine, prächtig gezeichnete *Borkhausenia schaefferella* L. vor, deren Raupe sehr polyphag zu sein scheint; Spuler gibt an, sie komme unter Eichen- und Kiefernrinde vor, Sorhagen fand sie in dem faulen Holz einer alten Weide, gibt nach A. Schmidt noch Eichen-, Buchen- und Apfelstämme an, und Herr Dadd hat beobachtet, daß sie junge Eichenknospen anfrisst und sich dann weiter in den Zweig einbohrt. Endlich hat er im Machnower Sumpf *Tephroclystia pygmaeata* Hb. gefangen. Diese Art hat Herr Heinrich bei Schwanenkrug und oft bei Fürstenwalde erbeutet, Herr H a n n e m a n n bei Strausberg.

Herr W i c h g r a f zeigt eine neue, kürzlich von Niepelt (Iris 1911, Heft 10/11) beschriebene Lokalform *kassaiensis* von *Kallima rnmia* vom Congo, nebst ♂ und ♀ der typischen Form, sowie *K. cymodoce*. Ferner zeigt er noch eine neue Lokalform von *Amauris echeria* vom Vict. Nyansasee; sie unterscheidet sich von der *f. albimaculata* durch die gleichmäßige Entfernung und Größe der 3 Subapikalflecke.

Herr Walter berichtet über die peinlichen Abenteuer eines Apothekers in Konstantinopel beim Sammeln von *nerii*-Raupen, das zwar sehr ertragreich war (bis zu fast 400 Stück an einem Abend), aber zweimal zu Verhaftungen, sogar mit Fesselung, führte.

(Fortsetzung folgt.)

## Entomologischer Verein „Apollo“ Frankfurt (Main).

Protokoll vom 1. August 1911.

Vortrag des Herrn Rogler:

„14 Tage in den Tiroler Alpen“.

Zu dritt, die Herren Heuer und Lind unseres Vereins und meine Wenigkeit, fuhren wir am Samstag, den 1. Juli 1911 frühmorgens nach München, um von dort aus unsere leider nur so kurze 14tägige Tour zu beginnen, die uns durch die bayerischen Alpen, am smaragdnen Tegern- und stahlblauen Achensee vorbei über Innsbruck nach dem als Wander- und Fanggebiet zunächst ins Auge gefaßten Oetztal führte.

Der Himmel machte sein trübseligstes Gesicht, als wir Frankfurt verließen, und die eintönig an die Wagenscheiben klopfenden Regentropfen im Verein mit dem monotonen Rollen der Räder verlockt zum durch den zeitigen Aufbruch früh unterbrochenen Schläfe, der jedoch noch standhaft unterdrückt wird. Hanau, Aschaffenburg läßt der D-Zug bald hinter sich, in unverminderter Eile geht es in den Spessart hinein. Schwere dunkle Regenwolken ziehen über den Bergen des alten Spechtswaldes, von den Bäumen tropft und rieselt's, geschwätzig rauschend eilen die übervollen Bäche durch die lieblichen Wiesengründe, an denen dieses herrliche kerndeutsche Waldgebirge so überreich ist. Auf den Stationen stehen große Mengen Körbe Heidelbeeren, die auf den Versand warten. Der würzige Duft der reifen Früchte mischt sich mit der feuchten Luft des Nadelwaldes zu intensivem Geruche, den man selbst im Wagen verspürt. Regen im Gebirge. Es ist, als ob der Himmel noch einmal vor der zwei Tage später einsetzenden langen und ungewöhnlich heißen Trockenperiode des diesjährigen Sommers der Erde all seine ganze Ueber-

fülle des lebenspendenden Nasses bis auf den letzten Tropfen kosten lassen möchte. Allmählich werden die Berge niedriger, Würzburg wird erreicht. Die weitere Fahrt ist langweilig, die Gegend flach und eintönig und ununterbrochen trommelt der Regen auf Wagendach und Fensterscheiben. Ich habe mich nun doch zum Schlafen entschieden; behaglich in eine Ecke gedrückt erwarte ich das Ende der Fahrt. —

In München empfängt uns der dort wohnende Bruder des Herrn Heuer; er hat in liebenswürdiger Weise uns schon ein Quartier besorgt und nach kurzer Restaurierung unseres äußeren Menschen und eingenommener Mahlzeit schicken wir uns unter der kundigen Führung des Herrn Heuer zu einem kurzen Rundgange durch die Stadt an. Wir können nicht viel und manches nur flüchtig sehen, der strömende Regen treibt uns bald wieder in das Hotel zurück zu einem gemütlichen Zusammensein im Gastzimmer bis spät abends.

Am Morgen sind wir beizeiten aus den Federn. Im Eilzug dampfen wir nach dem Tegernsee. Der Zug ist heute, am Sonntag, bis auf den letzten Platz von Münchenern gefüllt, die in grüner Gebirgstracht haufenweise ins Gebirge gehen. Die Berge sind durch dichte Nebel- und Regenwolken noch unsichtbar, hin und wieder nur zuckt ein Streifen leuchtenden Sonnenlichtes über die klatschnassen Wälder und Wiesen. Aber die Sonne drückt sich heute immer mächtiger durch das Gewölk. Verstoßen taucht in dem dampfenden Gewoge von Nebel- und Regenwolken hier und da eine Spitze auf, bis endlich die grauen Schleier dem goldenen Sonnenlichte weichen müssen. Klar und deutlich liegt mit einem Ruck bei einer plötzlichen Wendung der Bahn das ganze Gebirge vor uns. Ein überwältigend schöner Anblick! In Tegernsee steigen wir aus; überall herrscht reges Leben und Treiben. Nach langen Wochen schlechten Wetters ist heute der erste schöne Tag. Wir wandern am Seeufer entlang bis Seespitz und setzen hier mit einem Kahne über. Einzelne Schneereste leuchten hier und da von den Bergen, die rings den See umgeben. Noch vor 14 Tagen bedeckte, wie uns der Kahnführer erzählte, Neuschnee die Berge bis herunter an den See.

Der Marsch nach dem Achensee ist in der Sonnenhitze beschwerlich und anstrengend. Die Straße zieht abwechselnd durch Wald und Wiesen und außer *urticae* und Weißlingen ist von Schmetterlingen nichts zu sehen. Der Himmel hat sich wieder bewölkt und hinter Bad Kreuth werden wir von einem tüchtigen Platzregen mit Blitz und Donner beehrt, doch wir laufen weiter bis Bayerwald, ein einsames Gasthaus kurz vor Glashütten. Von hier bis Scholastika am Achensee fahren wir mit dem Postauto, da die Straße durch das Gewitter von gestern Abend aufgeweicht und buchstäblich in einen Morast verwandelt ist und wir heute auch noch Oetz im Oetztal erreichen wollen. Zwischendurch sind noch die Schrecken der Zollrevision zu ertragen, wobei uns der österreichische Zollbeamte den in schönster Ordnung gepackten Rucksack bis auf den Grund ausleert. Der gute Mann dachte augenscheinlich beim Anblick der vielen mit Papiertüten gefüllten Zigarrenkistchen einen guten Fang gemacht zu haben. Umso ergötzlicher war für uns sein langes Gesicht, auf welchem der schlecht verhehlte Aerger über den Inhalt der Kistchen deutlich zu lesen war.

Von Scholastika bis Maurach wandern wir zu Fuß, zur linken Seite den herrlichen Achensee. Die

Straße zieht dicht am Ufer dahin, mächtige Berge spiegeln sich im stahlblauen Wasser, auf der anderen Seite liegt die wunderschöne, als Sommerfrische von Fremden viel besuchte Pertisau. Auch auf dieser Wanderung bekamen wir keine Falter zu Gesicht, da das Wetter den ganzen Tag trüb und regnerisch war. Uns wird allmählich unbehaglich bei dem Gedanken, daß das Wetter so bleiben könnte. Auf großen Fang wäre dann ja nicht zu hoffen.

Bis Jenbach fahren wir mit der Achenseebahn, einer Kleinbahn mit Zahnradbetrieb, die nur von Mai bis September verkehrt, und erreichen gegen 5 Uhr nachmittags Innsbruck. Hier haben wir 2 Stunden Aufenthalt und benutzen die Zeit zu einem kleinen Rundgang durch die Stadt. Ein Schnellzug bringt uns dann schon spät abends nach der Station Oetzal. Von hier bis Oetz ist es noch eine Stunde zu laufen. Schon von ferne hört man dumpf das Ranschen der Oetzaler Ache, die sich hier am Eingang des Tales durch ein wildes Chaos von Schutt und Erdmassen schäumend und in vielen Fällen ihren Weg zum Inn bahnt. Es wird allmählich dunkel, die Hänge links der Straße beleben sich, Glühwürmchen leuchten in unzähligen Mengen, dazwischen tönt das tiefe Gebrumm eines Käfers. In tiefer Dunkelheit erreichen wir nach 10 Uhr Oetz, finden aber gleich am Eingang des Ortes gute Unterkunft im neuerbauten Hotel und Touristenheim „Edelweiß“.

Bald strecken wir die müden Glieder nach den Anstrengungen des heutigen Tages zum wohlverdienten Schläfe im weichen Bette. Das Wetter hat sich aufgeklärt. Ein prachtvoller Sternenhimmel steht über den Bergen und dem Tal.

Am anderen Tage können wir endlich unsere Fang- und Sammelgelüste befriedigen. Kurz vor Oetz fliegen an steilen, der Sonne ausgesetzt und mit Gruppen niederen Laubholzes und Blumen bewachsenen felsigen Hängen *apollo*, *podalirius*, *Argynnis*, *Zygaena* und *Lycaena*. Namentlich *apollo* variiert hier sehr. Wir fingen Stücke, die einem *bartholomäus* zum Verwechseln ähnlich sehen und Weibchen mit vollkommen schwarzer Bestäubung. *Zygaena purpuralis*, *scabiosae*, *transalpina*, *achilleae*, *ephialtes* v. *peucedani* schwirrten in zahllosen Exemplaren durch die Luft und belagerten die Köpfe der Disteln. An einer Blüte saßen mitunter 15 bis 20 Stück, viele jedoch zerfetzt und abgeflogen. Bei einem Ausflug auf das Kühteil über 2000 m hoch, erbeuteten wir *callidice*, *palaeno*, *Erebia lappona* und *tyndarus*, *Argynnis pales* und *Hesperia cacaliae*.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus den Sitzungen der Entomol. Gesellschaft zu Halle a. S. (E. V.)

### Sitzung vom 18. September 1911.

Herr Bander mann demonstrierte eine Sendung amerikanischer Käfer, vornehmlich *Cetoniden* und *Cerambyciden*, und eine wertvolle Reihe *Deilephila*-Hybriden, die er durch Massenzuchten ohne jedwede künstliche Beeinflussung erzielt hat. — Herr Haupt legte seltene *Cikaden* aus dem Hannöverschen Heidegebiet vor, darunter eine langflügelige Form des Laternenträgers *Ommatidiotus dissimilis* und eine neue langflügelige Form von *Athysanus quadrum*. Ferner zeigte er als neu für Deutschland die orangegelbe, mit 2 schwarzen Stirntupfen gezierte *Cicadula binotata*, auf *Salix fragilis* erbeutet, und eine neue dunkelbraune *Abart* — var. *fusca* Haupt — von

*Philaenus lineatus*! — Herr Kleine sprach über seine biologischen Untersuchungen an dem getreideschädlichen *Chlorops taeniopus*. Im allgemeinen wenig wählerisch, zieht die Fliege doch Weizen vor, der sich infolge des Befalls zu einer charakteristischen, mitunter nur wenige cm hohen Kümmerform entwickelt. Die Körner werden taub oder bleiben so winzig, daß sie unverwertbar sind; vor allem aber ist dann das Getreide für Pilzbefall (*Erysyphe* etc.) prädestiniert. Die Fliege erreicht bei uns ihre Nordgrenze; im Süden ist sie viel häufiger und macht z. B. in Bayern vielfach den Anbau von Sommerweizen unmöglich. Ueberhaupt ist sie in den höheren Lagen immer vorhanden, jedoch in nassen Jahren sehr selten und kommt nur in heißen Jahren in größeren Mengen in die Ebene. Daher trat sie dies Jahr auch bei uns häufiger auf. Eine sichere Bekämpfung des Schädlings ist leider noch nicht ausfindig gemacht. Seine Ausführungen erläuterte der Vortragende außer an reichem biologischem Material durch zahlreiche mustergültige photographische Aufnahmen der Befallsformen. — Herr Daehne sprach über die Regenschen Untersuchungen über die Atmung der Insekten und regte dadurch eine lebhaftete Aussprache an, daß er die Regensche Feststellung, die Atmung der Insekten verlaufe umgekehrt wie die der höheren Säuger, angriff. Ferner warf Herr Daehne die Frage auf, ob tatsächlich, wie er mehrfach gehört habe, Fliegen durch den Geruch von Tomatenblättern vertrieben würden; eine von ihm angestellte Probe sei negativ verlaufen. Auch die Versammlung teilte seine Zweifel, insbesondere wies Herr Kleine darauf hin, daß einige Fliegenarten in Tomatenblättern minieren. Dagegen gab Herr Kniesche bekannt, daß nach eigener wiederholter Erfahrung der Geruch von Nußbaumblättern die Fliegen sicher vertreibt.

### Sitzung vom 2. Oktober 1911.

Herr Lassmann legte einen *Dytiscus* (Col.) vor, der auf dem Rücken 2 mächtige, hochrote, egelartige Schmarotzerlarven trug. [Inzwischen als Milbenpuppen festgestellt!] Ferner demonstrierte er die 5 Hallischen Arten einer eigentümlichen Fliegen-Gruppe, darunter eine *Ptychoptera*, deren langschwänzige Larve im Wasser haust, und die zu den Schnaken gehörenden, aber gekämmte Fühler tragenden *Xiphuren*, deren Larven in morschem Holz leben und deren Puppen seitlich gehöhrt sind. Herr Kleine bemerkte dazu, daß nach seinen Beobachtungen diese Larven mitunter auch gesundes Holz angehen, und daß er auffallender Weise trotz wiederholter *Xiphuren*-Zuchten bisher nie aus ihnen Parasiten erhielt. — Herr Lassmann zeigte außerdem riesige Stabheuschrecken, z. T. nebst Eiern, aus Neu-Guinea, Celebes und Sumatra. — Herr Haupt sprach an der Hand von Präparaten und Zeichnungen über die Pseudovitellus-Frage. Im Hinterleib vieler *Cikadenarten*, ferner bei Schaben und *Psylliden*, liegen rechts und links vom Darm, doch ohne jede Verbindung mit diesem oder mit irgend einem anderen Organ, 2 ansehnliche, schön rote Gebilde, meist von Ei- oder Hantelgestalt, die von ihrem Entdecker, Huxley, Scheindotter (*Pseudovitellus*) benannt worden sind. Andere Forscher erklärten jedoch die nach Heymons Feststellungen bereits im Ei der betr. Insekten auftretenden Körperchen für Fettzellen oder für Kristalloid-Einschlüsse oder für Jugendformen von Schmarotzern. Ganz neuerdings will sie nun Sulc als Hefepilze aus der Gruppe der *Saccharo-*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Entomologischer Verein „Apollo“ Frankfurt \(Main\). Protokoll vom 1. August 1911. 380-381](#)